

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Jänner d. J. den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Madrid Victor Grafen Dubsky zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Jänner d. J. dem pensionirten Hauptsteuereinnahmer Joseph Greissenegger in Anerkennung seiner vieljährigen eifrigen und hingebungsvollen Dienstleistung den Titel eines kaiserlichen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der deutsche Reichstag

steht bei der Eröffnung seiner Sitzungen vor einer Reihe von Aufgaben, in denen sich nicht allein die allgemeine Lage des Deutschen Reiches, sondern, wie man mit Recht wohl sagen kann, jene der europäischen Gesellschaft widerspiegelt. Die Stärkung des Staates nach außen wie nach innen, das sind die Ziele, denen auf verschiedenen Pfaden alle Legislativen gegenwärtig zustreben, die sie zu erreichen nach Möglichkeit bestrebt sein müssen. Den Schirm der staatlichen Ordnung nach innen soll das neue Socialistengesetz festigen, welches dem Reichstage vorgelegt wurde und das in der Parteipolitik und in den Kämpfen des Hauses eine große Rolle zu spielen berufen ist.

Der neue Entwurf schlägt eine Verlängerung des Socialistengesetzes auf weitere fünf Jahre vor. Die Verbreitung verbotener Druckchriften wird mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, und hierin tritt eine Verschärfung der bisherigen Ausnahmegesetzgebung ein. Gegen die geschäftsmäßigen Agitatoren soll im Falle einer Verurtheilung auf eine Gefängnisstrafe nicht unter zwei Jahren erkannt und ihnen überdies Aufenthaltsbeschränkungen auferlegt werden. Aber die Hauptwaffe und die Hauptschärfe der neuen Vorlage ist in der Möglichkeit der Expatriierung zu suchen. Mit dieser Bestimmung hat dieselbe einen neuen Grundsatz aufgenommen, welcher der bisherigen Strafgesetzgebung fremd war. Es kann in bestimmten Fällen vom Gerichte die Zulässigkeit der Expatriierung ausgesprochen werden, und auf

Grund eines solchen Erkenntnisses können die Landesbehörden den verurtheilten Agitator des Heimatsrechtes in allen Staaten des Deutschen Reiches verlustig erklären. Die Vorlage bestimmt: „Personen, welche nach den vorstehenden Vorschriften ihrer Staatsangehörigkeit in einem Bundesstaate verlustig erklärt worden sind, verlieren dieselbe auch in jedem anderen Bundesstaate und können ohne Genehmigung des Bundesrathes in keinem andern Bundesstaate die Staatsangehörigkeit von neuem erwerben.“

Es hat bisher als Grundsatz gegolten, dass der Staat nicht jemanden aus einem Gebiete verweisen könne, ohne ihm einen Ort zu sichern, wo er Aufnahme finden könnte. Diesem Zwecke entsprachen bisher die Strafolonien verschiedener Länder, doch dürfte es kaum jemand als eine Härte ansehen, dass die deutsche Gesetzgebung keine Deportationen begründen will, in denen die Ausgewiesenen in der Regel ein kümmerlicheres Dasein führen, als in den heimatischen Gefängnissen. Die Expatriirten würden keine andere Wahl haben, als nach dem neuen Continente auszuwandern; aber seitdem deutsche Agitatoren unter die Dynamitardeutungen gegangen sind, seit dem blutigen Tage von Chicago beginnen die amerikanischen Politiker für eine Einschränkung der Einwanderungsfreiheit zu wirken, welche in erster Linie gegen das Zustromen von Anarchisten gerichtet ist. Leider hat die Ausartung der Socialdemokratie in das Anarchistenthum, leider hat die Billigung von Mitteln, welche jedem Menschlichkeitsgefühl spotten, den Staat gezwungen, auf eine energische Abwehr zu sinnen und in seinen Mitteln ebenso wenig wählerisch zu sein, als es jene Anarchisten sind, von denen sich offen loszusagen und welche ebenso offen zu bekämpfen die Socialdemokraten keinen Muth und auch keine Kraft finden können.

Indessen sind die Schicksale der neuen Vorlage noch nicht abzusehen, und es ist nicht ausgeschlossen, dass noch verschiedene Modificationen versucht und auch erreicht werden. Noch lässt sich die Stellung der verschiedenen Parteien nicht mit Gewissheit angeben, und die Mittheilung, als hätte sich die national-liberale Fraction oder doch deren Mehrheit für eine Bekämpfung des neuen Entwurfes entschieden, wurde von national-liberalen Organen bestritten. Ja, gewisse aus dem Schoße dieser Fraction stammende Manifestationen stellen nicht in Abrede, dass die besonderen Gefahren und die besonderen Waffen des Anarchismus und der mit ihnen kämpfenden Fractionen auch besondere Mittel der Zurückweisung erheischen. Der Schwerpunkt der Entscheidung ruht bei den National-Liberalen, welche jedoch, da die Vorlage unmittelbar vor der Eröffnung

des Reichstages erschienen ist, einen Beschluss noch nicht fassen konnten.

Wir stehen dem Actionsgebiete der deutschen Parteien zu ferne, um irgend welche Voraussetzungen über das Schicksal des Gesetzes zu wagen, aber betrübend ist es, dass gerade jener Staat zu den schärfsten Waffen zu greifen bemüht ist, welcher den Anbeginn mit einer praktischen Lösung der verschiedenen socialen Schwierigkeiten gemacht hat und in dessen großer social-politischer Action ein weit bedeutenderes Verständnis für die drückenden Verhältnisse der nothleidenden Classen zu finden ist, als in allen Schriften der socialistischen Agitatoren. Die deutschen Reformprojecte sind die Grundsteine einer neuen humanen Gesetzgebung, sie haben zum erstenmale die Wege geebnet, welche zu einer theilweisen Lösung der socialen Frage führen können, sie haben die Methode für alle Gesetzgebungen klar gestellt und damit allein einen Erfolg errungen, der nur von solchen verkannt werden kann, welche den socialen Frieden nicht wollen, welche nicht die Versöhnung der socialen Schichten, sondern deren theilweise Vernichtung anstreben.

Wenn nun die Erkenntlichkeit für eine solche legislative Initiative eine so geringe ist, dass das Deutsche Reich nach neuen Mitteln der Abwehr forscht, dann ist freilich nur eine schwache Ermutigung für die anderen Staaten, an ihre Reformen heranzutreten. Nur die Erkenntnis, dass die Massen nicht für die Verblendung der Agitatoren zu strafen sind, wird wohl die anderen Gesetzgebungen nicht abhalten, dem social-politischen Muster des Deutschen Reiches nachzustreben.

Der Vermehrung der Macht des Reiches nach außen dient die neue Wehrvorlage, mit deren wesentlichem Inhalte wir uns bereits beschäftigt haben. Sie wird in Deutschland gewiss jene patriotische Bereitwilligkeit finden, deren auch bei uns jede Maßnahme sicher ist, welche dem Reiche Ansehen und seinen Machtmitteln neue Stärke leihen soll. Die Völker wissen, dass die Zeit, die Rüstung zu lockern, noch nicht gekommen ist und der Friede nur gesichert ist, wenn zugleich die Macht vorhanden ist, ihn zu behaupten. Die deutsche Wehrverfassung ist in mannigfacher Hinsicht hinter jener zurückgeblieben, auf der die Kampfesstärke der anderen Staaten beruht, und je höher die Güter werden, welche durch einen Krieg bedroht erscheinen, je schmerzlicher die Wunden werden, die er dem Culturleben der Nationen zu schlagen vermag, umso wirksamer müssen die Mittel werden, welche die Nationen gegen solche Eventualitäten zu bieten geeignet sind.

So steht denn der deutsche Reichstag vor einer parlamentarischen Campagne, die in mannigfacher Hin-

Feuilleton.

Stiefmütterchen.

Ich schritt im Gärtchen so vor mich hin, und nichts zu suchen, das war mein Sinn; da sah ich — kein Weibchen stehen, aber unter dünnen Blättern, die vom Wegrande sich aufs Beet geflüchtet, unter erstorbenen Blüten und gelben Halmen sah mit tiefdunklen Sammetaugen traurig und zugend ein Stiefmütterchen mich an und schien verzweifelt in trostloser Einsamkeit zu sagen: Pensez à moi! Schnell wandelte ich die französische Bitte in die Herzenstöne des deutschen „Gedenke mein“, beugte mich, nahm das Blümlein und trug es hinauf, pfliegte nun sein und nehme mich gern des Stiefmütterchens an und — seiner Namensschwester, der viel geplagten, viel geschmähten, viel gering geachteten „Stiefmutter“.

Woher es nur kommen mag, dies traurige Vorurtheil gegen alle die, die berufen sind, der mutterlosen Waise die geschiedene Mutter zu ersetzen? Ganz bestimmt ist das Vorurtheil, wie die meisten seinesgleichen, eine Folge von Ungerechtigkeit oder hat diesen garstigen Keimling im Gefolge. Doppelt verlegend greift es zerstörend hinein ins Frauenleben, weil es angreifend sich hinstellt als schonungsloser Gegner den vielen weiblichen Tugenden gegenüber, als da sind: Sanftmuth, Geduld, Milde, Güte und Pflichttreue.

Das Vorurtheil gegen die Stiefmütter wäre doch nur dann gerechtfertigt, wenn nie und niemals es Ausnahmen gäbe, noch gegeben hätte; wenn nicht eine von all denen, die den Segen der Mutterliebe tragen sollen in ein vereinsamtes Kinderherz, diese hohe Aufgabe verstanden hätten, voll und ganz zu erfüllen. Ist darum ein Baum des Umhauens wert, weil er wegen der zahllosen grünen Aeste und Zweige manch dürres Reis trägt? Verzweifeln wir jemals an einem unserer Lieben, wenn neben vielen Fehlern, allen Schwächen auch nur eine Tugend, ein Vorzug uns hoffnungsvoll aufblicken lassen? Und wenn unter tausend Stiefmüttern hundert es schlecht verstehen, das Vertrauen zu rechtfertigen, mit dem der Mann in lieb-voller Rücksicht auf sein Kind sie erwählte vor anderen, letzterem die Mutter zu ersetzen, wo bleibt die Gerechtigkeit für jene neunhundert, die treu und wahrhaftig die Waise an ihr Herz nehmen und den stolzen Mutternamen in Liebe in das kleine Herzchen schreiben? Es ist ein hässlich Ding um die Vorurtheile im Leben, und wohl dem Menschen, den die Kraft des eigenen Denkens, gepaart mit dem Muth der errungenen tiefinnersten Ueberzeugung, frei davon machte.

Wahrlich — vermöchte man dieses oder jenes Vorurtheil in die Verbannung zu schicken, manchem wäre der Weg im Leben gebahnt, und vieles Schritte einher, getragen von den Flügeln der Freiheit. Wer von uns allen, die die Wahrheit lieben, könnte sich dem ernstesten Gedanken verschließen, dass unter den Müttern,

die ein eigenes Kind, ein ihnen selbst von Gott gesandtes, zu hüten haben, auch gar manche fehlt an der vollen Hingabe ihrer Mission; dass unter den Kindern, die sich flüchten zur rechten Mutter, gar manches einsam und verlassen nur träumt von dem gewaltigen Glück der Mutterliebe, die über andere so goldenen Segen bereitet.

Es ist dies eine so tiefere Betrachtung, es liegt eine so hohe Weihe, eine so schmerzliche Entweihung im Ausdenken dieses einen Gedankens, dass ich ihn nur still hier niederlege und ihn als stumme Frage richte an manches Mutterherz zur Selbstbetrachtung, Selbstbeantwortung. Aber laut und berebt bitte ich, zu lassen von dem eingewurzelten Vorurtheil gegen den Stand der Stiefmütter! Von vornherein ersichert wird dadurch die Stellung der zweiten Mütter; man hat sich gewöhnt, mit argwöhnischem Blick den Weg der Stiefmutter zu verfolgen, und das strenge Mahnwort, die energische Führung auf der Bahn des Rechtes — das beides man der echten Mutter als Verdienst anzurechnen geneigt ist — sieht man durch die falsche Brille des Vorurtheils als stiefmütterliche Härte und vermag durch diese Brille noch nicht zu sehen, ob das Frauenherz, das man zu verurtheilen gerne bereit ist, nicht ganz erfüllt sei von Liebe für das kleine Wesen und nicht in und mit dieser Liebe den Weg der Strenge als den rechten erkannte.

Bis in die schuldblose Kinderwelt hat man das allgemeine Unrecht gegen die Stiefmütter getragen; in

sicht zu einer bedeutsamen zu werden verdient und welche an Wichtigkeit für alle Völker noch gewinnen kann, wenn, wie mehrfach gemeldet wird, Fürst Bismarck in die Debatten eingreifen und an jener Stelle das Wort nehmen sollte, an welcher er nicht allein zum deutschen Volke, sondern zu Europa zu sprechen pflegt.

Politische Uebersicht.

(Confessionelle Schule.) Den „Národní Listy“ wird aus Wien berichtet: Der Antrag des Fürsten Liechtenstein auf Einführung der confessionellen Schule entbehrt des autonomen Princips und steht somit nicht im Zusammenhange mit den im böhmischen und galizischen Landtage eingebrachten Anträgen auf Zuweisung der Legislatur über das Volks- und Mittelschulwesen an die Landtage. Der Antrag des Fürsten Liechtenstein strebt die confessionelle Schule für das ganze Reich an. Für einen solchen Antrag werde sich aber bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichsraths keine Majorität finden, selbst wenn die Clubs der Rechten denselben unterstützen sollten und die Regierung nicht gegen ihn wäre. Die Zustimmung der Clubs der Rechten garantiere dem Antrage noch keine Majorität, weil eine ganze Reihe von Mitgliedern der erwähnten Clubs gegen die confessionelle Schule stimmen werde.

(Der Kärntner Landtag) hat den Landesauschuss angewiesen, das Zustandekommen einer staatlichen Handwerkerchule in Klagenfurt nach Möglichkeit zu fördern, und wurde einer solchen Schule bis auf weiteres eine jährliche Beitragsleistung von 1500 Gulden zugesichert. Für den Fall der Eröffnung dieser Schule im Schuljahre 1888/89 wurde der Landesauschuss ermächtigt, die auf 1888 entfallende Quote des Jahresbeitrages von 1500 fl. den Cassabeständen zu entnehmen.

(Die Sparcassen Oesterreichs.) Die von der statistischen Central-Commission herausgegebene „Statistische Monatschrift“ enthält in dem soeben erschienenen Hefte eine Darstellung über die Sparcassen Oesterreichs im Jahre 1886. Die Anzahl der österreichischen Sparcassen hat im Gegenstandsjahre neuerdings sehr erheblich zugenommen, da 15 Anstalten zur Eröffnung gelangten, während im Jahre 1885 deren nur acht zuwachsen. Die Zunahme des letzten Jahres kommt zumeist auf Rechnung Böhmens zu sehen, welches Land elf neue Anstalten aufweist. Sodann vermehrten sich die Sparcassen in Mähren um drei. Endlich kam auch in Kärnten eine neue Anstalt zur Errichtung. Die Gesamtzahl der Sparcassen hob sich dadurch von 365 auf 380. Die Einleger-Bewegung war 1886 mit 724 633 Parteien (1885 nur 690 871) um 33 762 Parteien größer und das Ergebnis derselben gleichfalls ein günstigeres, da um 22 208 neue Bücher mehr ausgegeben wurden als im Vorjahre, wogegen die Ziffer der getilgten nur um 11 554 größer ist als damals. Während im Jahre 1885 auf 100 neu ausgegebene Bücher 80-50 getilgte entfielen, stellt sich die Ziffer für 1886 nur auf 78-94.

(Das Reichsgericht) erkannte, dass durch Zurückweisung der kroatischen Eingabe der Gemeinde Verbnik seitens des Landesauschusses Istrien eine Verletzung des Artikels 19 des Staatsgrundgesetzes stattfand, weil in Istrien die kroatische und italienische

Sprache landesübliche Sprachen sind und die Gemeinde Verbnik berechtigt war, die Erledigung ihrer kroatischen Eingabe zu verlangen. Das Reichsgericht erkannte ferner die Verletzung des Artikels 19 in der Weigerung des dalmatinischen Landesauschusses, der Entscheidung bezüglich der Wahlen in Trau eine italienische Uebersetzung beizulegen.

(Aufhebung des Fiumaner Freihafens.) Die im ungarischen Ministerium in Angelegenheit der Aufhebung des Fiumaner Freihafens gepflogenen Unterhandlungen wurden im Laufe des Monats Dezember 1887 zu Ende geführt, und wird gegenwärtig der hierauf bezügliche Gesetzentwurf zur Vorlage an den Reichstag ausgearbeitet, welcher letzterer entscheiden wird, ob nach Aufhebung des Freihafens ein freier Warenmanipulationsraum, und im bejahenden Falle, mit welchen Dimensionen derselbe hergestellt werden soll. Die Aufhebung des Freihafens ist gleich jener des Freihafens von Triest für den 1. Jänner 1889 in Aussicht genommen, und muss im Sinne der diesbezüglich vereinbarten Bedingungen des österreichischen Zoll- und Handelsbündnisses durchgeführt werden.

(Zur Situation.) Drei bedeutsame Friedensäußerungen sind in der vergangenen Woche bekannt geworden: diejenige des Zaren in dem Rescripte an den Moskauer General-Gouverneur, die des deutschen Kaisers an die Vereine vom „rothen Kreuze“, und als letzte diejenige des Fürsten Bismarck, dass nach seiner innersten Ueberzeugung in den nächsten drei Jahren kein Krieg sein werde. Der Reichskanzler hat dieser Ueberzeugung vorgestern beim Diner einem Hamburger Gaste gegenüber Ausdruck gegeben, und durch diesen ist die Aeußerung, zweifellos nicht ohne Genehmigung des Kanzlers, in die Oeffentlichkeit gelangt. Dass ein solches Wort aus Bismarcks Munde einen sehr günstigen Eindruck machen muss und auch thatsächlich in Berlin gemacht hat, ist selbstverständlich.

(Russland.) Nach Mittheilungen aus Warschau erhielten relegierte russische Studenten, welche ausländische Universitäten aufzusuchen beabsichtigen und dort mit slavischen Studenten in Berührung zu treten gedenken, vom slavischen Wohlthätigkeitsvereine in Petersburg die Zusage von Stipendien aus den Fonds des genannten Vereines. Auch eine neue Methode für die russische Propaganda!

(Im Elsaß) sind wieder einige Landesverraths-Processe im Zuge. In Straßburg wurde der Instrumentenfabrikant Streißguth, als er vom Besuche seiner Zweigfabrik in Nancy zurückkehrte, wegen dringenden Verdachtes landesverrätherischer Spionage verhaftet. Am Dienstag hatte in der Wohnung und im Bureau des Hilfschreibers Diez, welcher als Kanzlist im betriebstechnischen Bureau der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen beschäftigt ist, seitens des ersten Staatsanwalts und einiger Sicherheitsbeamten Haussuchung stattgefunden. Diez stand im Verdacht, die im Bereiche der elsass-lothringischen Bahnen für den Fall einer Mobilisierung getroffenen Maßregeln, wie Militär-Jahrpläne u. s. w., gegen Geldentschädigung an Frankreich verrathen zu haben. Die vorgefundenen verdächtigen Schriftstücke wurden seitens der Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt. Diez, welcher geständig ist, wurde verhaftet. Die Verhaftung Streißguths steht mit der Affaire Diez im Zusammenhange.

(Der Zwischenfall von Florenz) ist noch immer unerledigt und fördert zwischen den Ita-

lieniern und den Franzosen allmählich so viel Haß und Leidenschaft zutage, dass man an eine ernste Trübung der Verhältnisse glauben muss. Paris schäumt geradezu vor Wuth, dass nun auch schon Italien die Verwegenheit hat, sich seinen Dictaten zu widersetzen. Und doch denkt Herr Crispi nicht daran, zu Kreuz zu kriechen. Uebrigens äußert sich die hochgradige Erregtheit nicht nur in der Presse, sondern auch schon in den diplomatischen Verhandlungen. Ist doch der kaltblütige Florens bereits so weit gegangen, für gewisse Fälle mit der Abberufung des Gesandten zu drohen.

(Serbien.) Das Belgrader „Bidelo“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem in sehr ostentativer Weise gegen Rußland Stellung genommen wird. Der Artikel ist von umso größerer Bedeutung, als die Antorschaft dem gemessenen Ministerpräsidenten und Führer der Fortschrittspartei, Milutin Garašanin, zugeschrieben wird. In Petersburg und Moskau dürfte man natürlich wieder finden, dass der Artikel gleichfalls auf österreichischen Einfluss zurückzuführen sei.

(Die französische Kammer) setzte die Budgetdebatte für heute fest. Tirard wird den von ihm vorgelegten Verbesserungsentwurf aufrechtzuerhalten, es ist aber noch nicht entschieden, ob er die Cabinetfrage stellen soll. Die Kammer hat ferner über Verlangen des Ministers des Innern, Sarrien, für den Entwurf in betreff der Installation des Seine-Präsidenten im Hotel de Ville ohne Debatte die Dringlichkeit angenommen. Der Entwurf wurde an die Commission für das Municipalgesetz verwiesen. Es folgte sodann die Berathung über die Seine-Regulierung.

(In England) beginnt man, sich auf die nahende Parlamentsession zu rüsten. Im vorgestrigen Cabinetrathe bildete das neue Gesetz über die Localverwaltung, das gleich nach dem Zusammentritt des Parlaments im Unterhause eingebracht werden soll, den Gegenstand der Berathung.

(Ostrumelien.) Gerüchtweise verlautet von Unruhen in Philippopol, welche jedoch unbedeutend sind. Einige Officiere und Civilisten geriethen nach einem Bechgelage in Streit, welchen Polizei-Organe beilegte.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Böhmische Post“ meldet, zur Restaurierung der katholischen Kirche in Mostar 400 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, dem italienischen Waisen-Institute in Prag 100 fl. zu spenden geruht.

(Touristenclub.) Der österreichische Touristencub schließt eben wieder ein Jahr ab. Derselbe zählt derzeit 13 774 Mitglieder, und betrug das Cassenvirement im abgelaufenen Jahre 354 370 fl. Unter den Bauten, deren Ausführung für dieses Jahr geplant ist, befindet sich die Habsburgwarte auf dem Hermannskogel, deren Errichtung im Frühjahr in Angriff genommen und die anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers eröffnet werden soll.

(Eine Betrachtung über den Punsch.) Die gegenwärtig herrschende Kälte ist der Bereitung und dem Trinke des Punsch außerordentlich günstig. Die Welt trinkt Punsch, theils um das Gemüth zu erwärmen, theils um sich gegen die Kälte zu schützen, theils um Borrath an Wärme anzulegen, theils des Punsch wegen.

allerhand Märchen und Geschichten liest oder spricht man ihnen von dem Schrecken der Stiefmütter und umgibt diese zum mindesten mit dem Nimbus einer Hege und dem Glorienschein der bösen Feen! Voll Angst und Furcht gewöhnen sich die Kleinen, traditionell an die Stiefmutter als an ein Schreckgespenst zu denken, und führt das Schicksal ein solches Kind einer zweiten Mutter in die Arme, so haben gewiss beide erst eine Zeit des Kampfes zu bestehen, ehe die Herzen sich finden und damit alles gut und leicht wird.

Und all das Schwere, all dies Ungerechte wegen eines Vorurtheils, das sein Entstehen der großen Minderzahl der Frauen verdankt, die ihren Frauenwert muthwillig vernichteten? Gott sei Dank! ja, es ist die Minderzahl, denn viele kann es ja nicht geben, die ein Kind, ein liebes, hilfloses Kind zum Fremdling machen im Sonnenreich der Liebe und nicht begreifen, wie es so köstlich ist, ein armes Waisenkind wieder reich zu machen. Es kann nicht viele geben, die es nicht fühlen, wie trübe ein Frauenleben sein muss, das den kostbaren Schatz überwiegenen Vertrauens mißachtet und dabei bettelarm wird an der Achtung des Mannes, der einst sie hoch genug hielt zur höchsten Würde der Mutter, bettelarm an der Achtung der Welt, die dann mit Recht den richtenden Stab bricht und später am ärmsten an der Selbstachtung, ohne die ein Mensch verloren ist. Jenes „später“ wird dann ein „zu spät!“

Klein Stiefmütterchen mit den Sammetaugen hat nun das Köpfschen wieder gehoben und sieht gar zufrieden mich an. „Ja, ja, ich sprach von deinen Rameschweestern vor einem auserwählten Kreis — im Kreise edler Frauen.“ W. Golde.

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(68. Fortsetzung.)

„Wir fügen uns ganz Ihren Anordnungen, liebenswürdigste aller Führerinnen!“ spottete der Graf, ungeachtet des vorwurfsvollen Blickes Sidoniens.

Raum zehn Minuten später hatten die Drei sich schon auf den Weg gemacht, eine Laterne mit sich nehmend, um die Höhle zu beleuchten. Sidonie und der Graf giengen voran, Pamela blieb einige Schritte zurück, was so sehr in ihrer gewohnten Art lag, dass Sidonie sich gar nicht die Mühe gab, sie davon abzubringen.

Das Geplauder der beiden, des Grafen Lachen schlug an Pamela's Ohr und brachte sie um den letzten Rest von leidenschaftslosem Denken. In einer halben Stunde war die Höhle erreicht.

Der Eingang war nicht mehr als zehn Fuß hoch; inwendig aber wurde die Höhle nach und nach doppelt so hoch und schien dann, in Finsternis verloren, ziemlich jäh wieder abzuschließen.

„Wie steht es mit der Flut?“ fragte der Graf, am Eingang der Höhle angelangt.

Südwestlich am Horizont gewahrte man dunkle Wolken; die spiegelglatte Fläche des Meeres schien leise bewegt, als fege der Wind darüber hin.

Pamela blickte um sich.

„Die Flut wird steigen, doch währt es noch eine Stunde,“ sprach sie ruhig.

„Eine Stunde? Da haben wir ja über und über Zeit für unsere Entdeckungsreise,“ meinte der Graf lächelnd.

„Sie begleiten uns doch, Pamela?“ forschte Sidonie.

„Nein, mir bereitet es kein Vergnügen. Ich werde hier bleiben und Ihnen zur rechten Zeit den Eintritt der Flut anzeigen.“

„Ein vortrefflicher Gedanke, er sei lobend anerkannt, Fräulein Pamela,“ erklärte der Graf zustimmend.

Er trat unter den Eingang und zündete die Laterne an, welche alsbald die Wände der Höhle, an deren Decke sich Tropfsteinbildungen zeigten, beleuchtete. Am entgegengesetzten Ende der Grotte sah man zwei Vertiefungen, die eine groß, die andere klein.

Der Graf schritt langsam und vorsichtig auf die letztere zu, und Pamela, welche ebenfalls einen Moment unter den Eingang getreten war, sah, wie er von Sidonie gefolgt, vorsichtig weiterschritt; mehrere Minuten lang waren ihre Gestalten, grell von der Laterne beleuchtet, sichtbar, bis ein Felsvorsprung die Blicken Pamela's entzog und man zuerst nur einen Lichtschimmer mehr gewahrte, welcher bald jedoch völliger Finsternis wich.

Pamela kehrte an den Eingang zurück; sie war bleicher noch, denn sonst; ihre Lippen pressten sich aufeinander; sie blickte gegen Himmel und dann hinauf auf die See.

Die Wolken stiegen höher, sie bedeckten bald das ganze Himmelszelt; die Wellen schäumten bewegt und bewegter; wie lange noch, und die Flut mußte

theils um anderer Ursachen willen. Der Philosoph aber trinkt nicht bloß Punsch um des Trinkens willen, sondern er denkt auch dabei, und während Zunge und Gaumen in köstlicher Thätigkeit sind, sinnt er über den letzten Grund des Wohlgeschmacks nach. In der That, ein merkwürdiges Getränk, dieser Punsch! Er steckt voller Paradoxen und Antithesen. Zu seiner Bereitung nimmt man Rum oder Arrac oder Cognac, kurz, die schwersten Spirituosen, damit er ja recht stark sei, und dann thut man Wasser hinein, damit er sauren Geschmack bekomme, und Zucker hinein gethan, um ihn zu süßen. Man muß gestehen, daß die Wesenheit des Punsch's etwas Widerspruchsvolles hat und daß dieses widerspruchsvolle Wesen ganz dazu angethan ist, den Geist des denkenden Trinkers zu beschäftigen. Der Philosoph, wie gesagt, hat des Räthfels Lösung noch nicht gefunden, aber durch alle Grübeleien läßt er sich nicht abhalten, Punsch zu trinken. Und das ist am Ende doch die Hauptsache.

— (Eine Bestie in Menschengestalt.) Aus Budapest, 20. Jänner, wird gemeldet: Diese Woche kam zu einem gewissen Michael Dudas in Gyula dessen Nefse Josef Dudas, der sieben Jahre im Baisener Zuchthause gewesen, und begehrte vom Onkel eine Unterstützung. Dieser jedoch kannte das Vorleben des Nefsen und verweigerte die verlangte Hilfe; deshalb schlug Josef Dudas seinen Onkel mit einer Hacke todt. Seine Tante aber wurde durch den Lärm wach und flüchtete sich. Josef Dudas setzte ihr nach und gab ihr auch einen Hieb mit der Hacke. Die Frau schwebt zwischen Leben und Tod. Der Mörder flüchtete sich nach Sarkad. Die Gendarmen verfolgten ihn; als er aber dies bemerkte, schoß er zwei Kugeln gegen sich ab, die Verwundung aber war jedoch keine tödliche. Nachdem Dudas' Wunden verbunden waren, stieß er sich abermals ein Messer in die Brust, ohne daran zu sterben.

— (Alexander Strakosch) feiert in Amerika andauernd Triumphe. In Chicago hielt der gefeierte Recitator im Opera house, wo eine deutsche Gesellschaft spielte, eine flammende Rede für die Erbauung eines eigenen deutschen Theaters. Von Chicago gelang Strakosch nach Milwaukee, St. Paul, Omaha und San Francisco. Strakosch ist mit seiner Tochter fast immer Gast der ersten Familien. Die Journale Amerika's besprechen seine Vorträge in spaltenlangen Referaten.

— (Die Brieftaube im geschäftlichen Verkehr.) Wie aus Brüssel berichtet wird, macht sich dort, in der Metropole der Brieftaubenzucht, die Brieftaube bereits in geschäftlichen Verkehr nützlich. Einer der bedeutendsten Bäcker der Stadt, welcher außer seinem Hauptmagazin in den verschiedenen Stadttheilen fünfzehn Filialen besitzt, mit denen er behufs täglich stattfindenden dreimaligen Lieferungen in Verbindung stehen muß, hat bei seinem Hauptmagazin fünfzig Brieftauben untergebracht. Zugleich mit der ersten Lieferung erhält des Morgens jede Filiale drei Brieftauben, mittels deren die etwa nöthig werdenden Bestellungen dem Hauptmagazin zugefandt werden. Der Dienst geht mit großer Regelmäßigkeit vonstatten. Sollten sich diese Bäcker-Brieftauben bei näherer Betrachtung nicht als — kleine, niedliche Enten entpuppen?!

— (Der Schatz der Zigeuner.) Bei einer Zigeunerbande, welche kürzlich in der Umgebung von Warburg aufgegriffen worden ist, sind bei sieben Kilo Gold- und Silbermünzen, meist Zweigulden-Thaler, außerdem verschiedenes Geschmeide, auch ein silberbeschlagener,

Höhle überrauschen. Pamela hatte immer auf Rache gesonnen; endlich war die passende Stunde da, welche dieselbe mit Sicherheit bot.

Trotzdem empfand sie ein zagenes Beben, eine Art Mitleid für Sidonie, während sie von Minute zu Minute das Steigen der Flut beobachtete.

Und immer düsterer ward der Himmel, immer höher giengen die Wogen; der Kampf der Elemente hatte begonnen.

Wiederholt trat Pamela unter den Eingang und horchte.

Nicht ein Laut ließ sich vernehmen. Ehe der Graf und seine Gefährtin den Endpunkt der Höhle erreichen konnten, mußte mindestens eine Viertelstunde vergehen; doch schienen sie nicht zusammen zu sprechen, sonst hätte das Echo ihrer Worte bis zu der Lauscherin hinausdringen müssen.

Thränen traten Pamela in die Augen — sie fühlte sich unglücklich; doch ihr böser Genius rief in ihrem Gedächtnis die Erinnerung an alle Kränkungen wach, welche der Graf ihr zugefügt, und flüsterte ihr zu, wie verachtet sie sei, und ließ das Gefühl des Hasses in ihr bis zum Aeußersten anschwellen.

Jeder Nerv zuckte und bebte an Pamela, ihre Brust hob und senkte sich in rascher, ruheloser Aufeinanderfolge. Plötzlich von dem Felsen aufspringend, auf welchen sie sich niedergelassen, stürzte sie vorwärts in den Höhleneingang hinein. Ihre Stimme erhebend, rief sie, so laut sie es vermochte:

„Zurück, zurück, so rasch Ihr könnt! Die Flut steigt!“

mindestens 50 fl. werter Stod, der Ehrenstod des Oberhauptes der Bande, gefunden worden. Diese Gegenstände waren so sorgfältig verpackt, daß es großen Scharfsinnes bedurfte, sie aufzufinden; hatten doch mehrere Weiber Thaler in den Haaren eingedreht.

— (Selbstmord.) Einer Belgrader Meldung der «Correspondance de l'Est» zufolge hat dort der Secretär des Staatsrathes, Gruić, sich erschossen.

— (Pneumatische Kanone.) Die italienische Regierung hat in Philadelphia eine pneumatische Dynamitkanone für die Flottenstation in Spezzia bestellt. Diese Kanone soll eine 600 Pfund Dynamit enthaltende Granate vier englische Meilen weit abfeuern.

— (Ein Geburtsfehler.) Dame: «Hören Sie, Herr Mukl, wie Sie aber fahl sind! Ein Mann in Ihrem Alter!» — Mukl: «Ja, so war ich schon, wie ich auf die Welt kam!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Sizung vom 19. Jänner.

(Fortsetzung u. Schluss.)

In Erledigung der Tagesordnung wurden die Berichte des Landesauschusses, betreffend die Entwässerung der Kesseltäler von Altemarkt, Birnik und Planina, dann die Kelastraße und die Umlegung der Straße über den Wagensberg, dem Verwaltungsausschusse, die Schlussrechnung über den Bau des Rudolfsinns aber dem Finanzausschusse zur Berichterstattung zugewiesen. Der Bericht über die Bewilligung einer Bierauslage im Marktorte Adelsberg wurde über Antrag des Abgeordneten Murnil hingegen sogleich erledigt und darüber folgender Beschluß gefaßt: «Der Gemeinde Adelsberg wird für die Jahre 1888 bis einschließlich 1892 die Bewilligung zur Einhebung einer Auflage von 50 kr. von jedem im Markte Adelsberg verbrauchten Hektoliter Bieres mit der Einschränkung ertheilt, daß die Einhebung dieser Auflage weder bei der Erzeugung noch bei der Einfuhr von Bier platzgreifen darf.»

Nachdem hierauf das Gesetz, betreffend den Ertrag von Jagd- und Wildschäden, in dritter Lesung erledigt worden war, referierte Abgeordneter Dr. Mosché über die Convertierung der krainischen Grundlastungsschuld und stellte folgende Anträge, welche ohne Debatte einstimmig angenommen wurden:

1.) Die Grundlastungsschuld des Herzogthums Krain, bestehend aus noch nicht eingelösten Obligationen einschließlich der Prämien im auf den 1. Jänner 1888 berechneten Gesamtbetrage von 3966508 fl. 35 kr., werde in eine neue, zu 4 Procent halbjährig nachhinein verzinsliche, jedoch steuerfreie, vom 1. Juli 1888 an in vierzig Jahren rückzahlbare Landesschuld ohne Garantie des Staates bis zum Höchstbetrage von 4000000 fl. zu einem Zuzahlungscourse von nicht unter 94 fl. 90 kr. für 100 fl. umgewandelt.

2.) Es sei zum Zwecke der Begebung dieses Anlehens auf kürzeste Frist eine beschränkte Concurrenz unter den hervorragendsten inländischen Geldinstituten auszuschreiben unter Befanntgabe, daß das Herzogthum Krain seine Grundlastungsschuld im Sinne des Punktes 1 tilgen und daher ein Landesanlehen bis zur Höhe von 4000000 fl. sei es durch Hinausgabe von neuen, zu pupillarmäßiger Anlage geeigneten Obligationen, sei es gegen Schuldscheine aufnehmen wolle.

Eine Antwort klang an ihr Ohr, schwach, wie aus weiter Ferne, aber sie erkannte doch die Stimme des Grafen.

«Rasch, rasch, oder es wird zu spät!» wiederholte sie zum zweitenmale.

Und wieder hörte sie ein Murmeln, ohne dessen Sinn verstehen zu können. Es genügte; sie waren gewarnt, Pamela flog zurück; es war Zeit, daß sie an ihre eigene Sicherheit dachte.

Auf den Arm ihres Begleiters gelehnt, war Sidonie durch die gebundenen Felsgänge der Höhle geschritten. Je weiter sie in dieselbe hineinkamen, desto tobender ward das Brausen, welches aus der Tiefe derselben hervordrang. Jetzt aber, um die letzte Wegbiegung wendend, erscholl das Getöse so furchtbar, daß Sidonie erschreckt stehen blieb.

«Laß uns nicht weiter gehen, Eugene! Um des Himmelswillen zurück, zurück!» flehte sie.

«Wir sind am Ziele, sieh!»

Er hielt die Laterne hoch über sein Haupt empor, und man sah deutlich etwa ein Meter entfernt von der Stelle, wo sie standen, eine muldenartige Vertiefung, aus der regelmäßig wie der Wellenschlag das tosende Brausen emporschlug und alsbald erlosch, um nach Minutendauer von neuem an ihr Ohr zu schlagen. Sidonie klammerte sich angstvoll an des Grafen Arm. Da, wie ein fernes Echo, schlug auf einmal ein Ton wie ein verhallender Ruf an die Ohren der beiden. Wie elektrifiziert fuhr Sidonie zusammen.

«Es klang, als rufe Pamela: Flut!» flüsterte sie. «Antworte ihr doch, Eugene!»

(Fortsetzung folgt.)

3.) Bei der hohen Regierung sei mit möglichster Beschleunigung einzuschreiten, daß mittels Reichsgesetzes den aus Anlaß dieser neuen Landesschuld zu errichtenden Urkunden, insbesondere auch den eventuellen Vergleichsurkunden die Gebühren- und Stempelfreiheit gewährt und den Zinsen die Einkommensteuerfreiheit bewilligt, sowie daß den allfälligen neuen Schuldverschreibungen die Eigenschaft zugesprochen werde, daß sie zur fruchtbringenden Anlegung der Capitalien von Kirchengemeinden, Corporationen, Stiftungen, Fideicommissen und anderen unter öffentlicher Aufsicht stehenden Anstalten, dann der Pupillargelder und zu Dienst- und Geschäftscantionen verwendet werden können.

4.) Bei der hohen Regierung sei weiters mit möglichster Beschleunigung einzuschreiten, daß mittels Reichsgesetzes das Uebereinkommen vom 29. April 1876, R. G. Bl. Nr. 72, dahin abgeändert werde, daß die Forderungen des Staates an das Land und umgekehrt die Ansprüche des Landes an den Staat in Gemäßheit dieses Uebereinkommens pro 1. Juli 1888 auf der Basis eines 5proc. Abrechnung beglichen werden, und es sei dahinzuwirken, daß die hohe Regierung als Abrechnungsbasis die vom Landesauschusse in seinem Berichte an das k. k. Finanzministerium vom 5. Juli 1887, Z. 4324, ausgewiesenen Abgänge beim Grundentlastungsfonde für die Jahre 1888 bis 1895 acceptiere.

5.) Mit der Durchführung dieser Beschlüsse wird der Landesauschuss beauftragt und hiemit ausdrücklich ermächtigt, innerhalb der vorangeführten Directiven und vorbehaltlich der Genehmigung durch den Landtag die Abänderung des Uebereinkommens vom 29. April 1876, R. G. Bl. Nr. 72, durchzuführen, als auch mit einem Creditinstitute abzuschließen und das neue Anlehen zu begeben, zu welchem Ende er durch eine vom Landesauschusse zu bevollmächtigende Delegation, bestehend aus einem Landesauschussbeisitzer und den Landtagsabgeordneten Herrn Karl Ludmann und Dr. Alfons Mosché oder in deren Verhinderung durch vom Landesauschusse zu bestellende Stellvertreter derselben, in directen Verkehr mit der Regierung und den Geldinstituten sofort zu treten hat.

Nach Erledigung dieser Vorlage wurde über Antrag des Abg. Dr. Poklukar allen jenen, welche bei der Zusammenstellung und Vorberathung derselben mitgewirkt haben, namentlich aber dem Referenten Dr. Mosché, der Dank des Landtages votiert.

Abgeordneter Baron Schwegel referierte sodann über die Reorganisation der Landesämter und die Bewilligung von Zuschüssen an die Bediensteten derselben und stellte im Namen des Finanzausschusses folgende Anträge, welche ohne Debatte unverändert angenommen werden: 1.) Der Bericht des Landesauschusses, betreffend die schon im Jahre 1886 angeordnete und im verfloffenen Jahre urgirte Reorganisation der Landesämter und die Vorlage eines Pensionsstatutes für die landwirtschaftlichen Beamten und Diener, wird zur Kenntnis genommen, und indem der Landtag das Bedauern ausspricht, daß seine Beschlüsse bisher noch nicht durchgeführt werden konnten, erwartet er zuversichtlich, daß die entsprechenden Vorlagen schon bei Beginn der nächsten ordentlichen Landtagsession eingebracht werden.

2.) Bezüglich der beantragten Zuschüsse zu den Bezügen der landwirtschaftlichen Beamten und Diener für das Jahr 1888 hält der Landtag daran fest, daß diese außerordentlichen Unterstützungen nur ausschließlich jenen landwirtschaftlichen Beamten und Dienern, die ihren Dienst in jeder Beziehung befriedigend versehen, bewilligt und jenen Bediensteten zeitweilig oder ganz entzogen werden sollen, bezüglich welcher in den einzelnen Fällen der Landesauschuss die Ueberzeugung einer derartigen Dienstleistung sich nicht verschaffen kann. Unter dieser Voraussetzung bewilligt der Landtag zur eventuellen Bestreitung der beantragten Zuschüsse im Sinne des diesfälligen Landtagsbeschlusses vom 22. Jänner 1887 einen vom Landesfonde zu eröffnenden Credit bis zum Höchstbetrage von 3476 fl. 50 kr., über dessen entsprechende Verwendung Bericht zu erstatten sein wird.

Das Statut der Obst- und Weinbauschule in Stauden sowie die Berichte über die Straßenbauten in Ravno und Heiligen-Kreuz wurden von der Tagesordnung abgesetzt, worauf Abg. Dr. Poklukar über die Straße von Dobrova bis Balkanec referierte und beschloffen wurde, die in den Straßen-Concurrenzbezirken Laibach umgebung und Oberlaibach gelegene, von Dobrova thalwärts über Brezje und Podolnica bis Balkanec führende Gemeindestraße, welche die Verbindung mit Laibach, beziehungsweise zwischen der Baitsch-Dobrova-Billachgrazer und der Oberlaibach-Billachgrazer Straße über Hölzenegg nebst der Abzweigung über Horjul nach Schönbrunn in kürzester Weise vermittelt, sei in die Kategorie der Bezirksstraßen einzureihen. Den Untergemeinden Tschemschenil und Brezje wurde für eine Straßenherstellung ohne Widerspruch eine Subvention von 50 fl. bewilligt.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung war § 8 (Unterrichtswesen) des Rechenschaftsberichtes des Landesauschusses. Der Referent, Abgeordneter Stegnar, beantragte, außer der Zurkenntnisnahme noch mehrere Petitionen, betreffend die Regelung des nicht obligaten Unterrichtes der deutschen Sprache an mehrklassigen Volks-

schulen und des landwirtschaftlichen Unterrichtes an denselben. Der Abgeordnete Deschmann stellte den Antrag, den § 8 des Rechenschaftsberichtes zur Kenntnis zu nehmen, die vom Referenten beantragten Resolutionen aber dem Landesauschusse mit der Weisung abzutreten, dass er den in denselben niedergelegten Wünschen im Einverständnis mit der Landesschulbehörde nach Möglichkeit Rechnung zu tragen habe.

Nachdem das Haus noch dem Antrage des Abg. Dr. Polkular zugestimmt hatte, dass man wegen des bevorstehenden Schlusses der Session von den Bestimmungen der Tagesordnung, welche für die Verteilung der Vorlagen eine bestimmte Frist vorschreiben, absehen möge, wurde die öffentliche Sitzung um 1 Uhr nachmittags geschlossen, und constituirte sich der Landtag als Comité, um über einige Personalangelegenheiten und über die kaiserliche Jubelfeier zu berathen.

(Spende.) Angesichts der jetzigen sanitären Verhältnisse Laibachs, welche gewiss jedes Freudenfest nur zu beeinträchtigen geeignet sind, hat Herr Landespräsident Baron Winkler die Absicht, wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit, einen Ball zu veranstalten, aufzugeben und dafür den Betrag von 500 Gulden zu wohlthätigen Zwecken, und zwar den Armen von Laibach 200 fl., dem Damenvereine der christlichen Liebe sowie der Laibacher Studenten- und Volksküche je 50 fl., dann der Kleinkinder-Bewahranstalt, dem Elisabeth-Kinderpitale, dem Knabenwaisenhanse (Collegium Marianum), dem Mädchenwaisenhanse, dem katholischen Gesellenvereine, dem patriotischen Landeshilfsvereine für Krain, dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine für Krain und dem Zweigvereine Laibach der österreichischen Gesellschaft vom «weißen Kreuze» je 25 fl. gewidmet.

(Laibacher Studenten- und Volksküche.) Ueber dankenswerthe Anregung der Frau Marie Murnik, der in humanitärer Richtung stets überaus thätigen Gemahlin des kaiserlichen Rathes und Landesauschussesbesitzers Herrn J. Murnik, sind dem obgenannten Wohlthätigkeitsinstitute soeben eine stattliche Reihe von Frauen und Fräulein unserer Stadt als thätige Mitglieder beigetreten, und zwar die Frauen: Anna Lah, Fanny Macák, Marie Murnik, Fanny Tabčar, sowie die Fräulein: Anna Golias, Marie Hofbauer, Ferman, Klein, Anna Kremžar, Julie Venarčič, Louise Drel, Johanna und Juliane Premk, Ivanka Skalč und Marianne Souvan. Frau Murnik selbst war bereits bei der Gründung der Laibacher Studenten- und Volksküche thätig und gehörte derselben durch mehrere Jahre als eines der unermüdetsten Mitglieder an.

(Aus dem krainischen Landtage.) Der krainische Landtag hielt vorgestern zwei Sitzungen. In der Vormittagsitzung wurde die Regierungsvorlage, betreffend den Fischerei-Gesetzentwurf, mit den vom Verwaltungsausschusse beantragten, im Einvernehmen mit der Regierung vorbereiteten Modificationen angenommen. Der Entwurf der Gemeinde-Ordnung und Gemeindevahlordnung wurde an den Landesauschuss zur ausführlichen Begutachtung zurückgeleitet. In der Abendsitzung kam der Bericht des Landesauschusses betreffs des Theaterbaues in Laibach an die Tagesordnung. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen und der Landesauschuss beauftragt, zum Zwecke des Wiederaufbaues des Theaters mit der Stadtgemeinde Laibach sowie mit anderen Factoren in Unterhandlungen zu treten.

gonnen, wurde erst um 12 Uhr nachts geschlossen. Heute findet die Schlussitzung statt.

(Stand der Blattern.) Nach uns zugekommenen amtlichen Berichten sind vom 17. bis inclusive 18. Jänner in Behandlung verblieben: 35 Männer, 43 Weiber, zusammen 122 Personen; zugewachsen sind 4 Weiber und 5 Kinder. Davon genasen 1 Mann und 3 Weiber, und starben 2 Weiber; es verblieben sonach 34 Männer, 42 Weiber und 49 Kinder, zusammen 125 Personen, in Behandlung. Vom 18. bis 19. Jänner sind zugewachsen: 3 Männer, 2 Weiber, 13 Kinder, zusammen 18 Personen; davon genas 1 Weib, und starben 2 Kinder; es verblieben somit 37 Männer, 43 Weiber und 60 Kinder, zusammen 140 Personen, in Behandlung. Vom 19. bis 20. Jänner sind zugewachsen: 3 Männer, 1 Weib und 19 Kinder, zusammen 23 Personen; davon genas 1 Weib, und starben 1 Weib und 2 Kinder; es verblieben demnach 40 Männer, 42 Weiber und 77 Kinder, zusammen 159 Personen, in Behandlung. Vom 20. bis 21. Jänner sind zugewachsen: 2 Männer, 4 Weiber und 7 Kinder, zusammen 13 Personen; von diesen genas 1 Mann, und starben 2 Weiber und 2 Kinder; es verblieben demnach in Behandlung 41 Männer, 44 Weiber und 82 Kinder, zusammen 167 Personen. Es hat also die Epidemie vom 18. bis 21. Jänner um 45 Kranke zugenommen, und zwar betrug diese Zunahme am 18ten Jänner 9, am 19ten 18, am 20ten 23 und am 21sten Jänner 13 Kranke. Mit Ausnahme des 21. Jänner hat die Epidemie daher jeden Tag zugenommen; am 21sten Jänner trat ein Rückgang des Zuwachses um 10 Personen ein.

(Sparcasse der Stadtgemeinde Laibach.) Wie wir erfahren, ist zur Eröffnung der Laibacher Gemeinde-Sparcasse alles vorbereitet: Drucksorten, Amtslocale u. s. w. Auch die Direction und die Beamten sind schon designiert. Die Verzögerung des Beginnes der Amtierung liegt lediglich in dem Umstande, dass von Seite der Gemeinde noch eine sonst unwesentliche Aenderung des Statutes angestrebt wird, deren Bestätigung noch nicht erfolgt ist.

(Schließung der Volksschulen.) Wie angekündigt, hat der Stadtschulrath angesichts der herrschenden Blattern-Epidemie vorgestern die Schließung aller hiesigen, sowohl öffentlichen als privaten Volksschulen, Kindergärten und der Kleinkinder-Bewahranstalt, verfügt.

(Todesfall.) In Triest ist am vergangenen Donnerstag der Rechnungsrevident bei der dortigen Statthaltereie Herr Johann Lavrič, ein gebürtiger Krainer, im kräftigsten Mannesalter gestorben.

(Der Club der slovenischen Bicyclisten) veranstaltet heute abends in der Restauration «zum Elefanten» einen Unterhaltungsabend, zu dem auch unterstützende Mitglieder geladen sind.

(Viehkrankheiten in Krain.) Die Räude bei Schafen herrscht in den Gemeinden Lees, Möschnach und Bigau des Radmannsdorfer Bezirkes.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 22. Jänner. Reichskriegsminister Graf Bylandt-Rheidt unterzog sich gestern einer eingreifenden Operation. Das Befinden des Patienten ist relativ gut, doch ist Schonung nöthig. Die Geschäfte des Ministeriums führt indessen Sectionschef Freiherr v. Merkl.

Berlin, 22. Jänner. Ueber die Militär-Vorlage circulieren die verschiedensten Versionen. Es heißt, Fürst Bismarck, welcher morgen hier eintrifft, werde zuvor noch dem Kaiser mündlich berichten, dann erst werde die Vorlage eingebracht werden. Nach der neuesten Version beträgt der geforderte Credit 235 Millionen.

Paris, 22. Jänner. Der Minister des Aeußern empfing den italienischen Botschafter. Der Zwischenfall in Florenz wird als abgeschlossen betrachtet. Der italienische Prator Tosini wird veretzt, und die Erbschaftsache Hussens wird der italienisch-tunesischen Convention entsprechend geregelt. Der französische Consul in Florenz wird nicht getadelt.

London, 22. Jänner. Der irische Deputierte Patrick von O'Brien wurde heute wegen einer aufrührerischen Rede verhaftet.

Petersburg, 21. Jänner. Der Redacteur des «Novoje Bremja», Fedorov, wurde wegen Verleumdung des deutschen Militär-Attachés Guillaume zu sechswochentlichem Arreste auf einer Hauptwache und einer Geldstrafe von 150 Rubeln verurtheilt.

Dankagung.

Der hochwohlgeborne Herr Landespräsident Andreas Freiherr von Winkler hat angesichts der jetzigen sanitären Verhältnisse Laibachs, welche jedes Freudenfest nur zu beeinträchtigen geeignet sind, die Absicht, wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit, einen Ball zu veranstalten, aufzugeben gefunden und mir dafür fünfshundert Gulden zu wohlthätigen Zwecken zu übermitteln geruht.

Von diesem Betrage sind den Armen von Laibach 200 fl., dem Damenvereine der christlichen Liebe sowie der Laibacher Studenten- und Volksküche je 50 fl., dann der Kleinkinder-Bewahranstalt, dem Elisabeth-Kinderpitale, dem Knaben-Waisenhanse (Collegium Marianum), dem Mädchen-Waisenhanse, dem

katholischen Gesellenvereine, dem patriotischen Landeshilfsvereine für Krain, dem patriotischen Frauenhilfsvereine für Krain und dem Zweigvereine Laibach der österreichischen Gesellschaft vom «weißen Kreuze» je 25 fl. gewidmet.

Indem ich die gedachten Beträge unter einem ihrer Bestimmung zuführe, fühle ich mich verpflichtet, diesen wahrhaft erhabenden Act hochherziger Munificenz zur öffentlichen Kenntnis zu bringen und zugleich für die den hierortigen Armen zugewendete namhafte Spende den wärmsten Dank auszudrücken. Laibach am 22. Jänner 1888.

Der Bürgermeister: Graffelli m. p.

Verstorbene.

Am 20. Jänner. Johann Mohar, Schriftfeger, 21 J., Floriansgasse 16, Lungentuberculose; Theresia Kersul, Arbeiterin, 18 Jahre, Austraße 2, Blattern.

Am 21. Jänner. Antonia Wirtner de Torda, Private, 81 Jahre, Begagasse 8, Lungenentzündung; Josefa Gerjol, Aufsehers-Tochter, 1 Jahr 9 Monate, Floriansgasse 36, Blattern; Francisca Gerjol, Aufsehers-Gattin, 42 Jahre, Floriansgasse 36, Pneumonie; Cäcilia Kurnik, Conducteurs-Gattin, 44 Jahre, Maria-Theresienstraße 10, Blattern.

Im Spitale:

Am 21. Jänner. Johanna Brežec, Arbeiterin, 24 J., Typhus.

Lottoziehungen vom 21. Jänner.

Wien: 20 13 86 44 76. Graz: 36 88 28 86 23.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 21st and 22nd Jan.

Den 21. Morgennebel, Höhenreif, tagsüber etwas Sonnenschein. Den 22. Morgennebel, Höhenreif, starkes Fallen des Barometers; nachmittags Schwoigen der Steine, Thauwetter. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen -10.9° und -3.2°, beziehungsweise um 8.9° und 1.2° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Vorsicht!!! Es ist in der letzten Zeit öfter von Seiten anstatt der allein echten, seit vielen Jahren beim Publicum so sehr beliebten Apotheker Mich. Brandts Schweizerpillen Nachahmungen für sein gutes Geld erhält. Es dürfte daher geboten sein, stets sofort beim Ankauf die um die Dose befindliche Gebrauchsanweisung zu entfernen und sich zu überzeugen, dass die Etikette ein weißes Kreuz in rothem Felde und namentlich auch den Vornamen Mich. Brandt trägt. Alle anders aussehenden, für Apotheker Mich. Brandts Schweizerpillen verkauften Präparate sind zurückzuweisen. (4)

Dankagung.

Für die mir so vielseitig bewiesene Theilnahme beim Tode und Begräbnisse meiner innigstgeliebten Mutter, Frau

Francisca Križnar

spreche ich hiemit allen meinen herzlichsten, tiefgefühlten Dank aus.

Friedrich Križnar Dompfarrer.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der innigsten Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres geliebten Gatten, resp. Waters, Schwieger- und Großwaters, des Herrn

Blasius Marout

spricht allen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten, insbesondere noch der hochw. Geistlichkeit, dem löbl. k. k. Baudepartement sowie allen Freunden und Bekannten, desgleichen für die schönen Kränze, den wärmsten Dank aus

die Familie Marout.

Laibach den 22. Jänner 1888.

Zur Kenntnis!

Denjenigen Herren, welche sich unberechtigterweise erfrechten,

„Gestern u. vorgestern Pópo“

in der «Laibacher Zeitung» inserieren zu lassen, empfehlen Knigge's «Umgang mit Menschen»

(407)

die Pópoaner.

Table of financial market data including Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmungen, and various bonds and currencies.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 18.

Montag den 23. Jänner 1888.

Bezirksrichterstelle Nr. 398. Besetzung bis längstens 4. Februar 1888.

Combinierung des Post- und Telegraphendienstes mit den für die Besorgung des letztern entfallenden systemmäßigen Bezügen.

Wenn jemand unter verdächtigen Symptomen erkrankt, ist sofort ein Arzt zu holen und seinen Anweisungen pünktlich Folge zu leisten.

Uebertragung dritter executiver Feilbietung. Vom gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird im Nachhange zum Edicte vom 8. August 1887, Zahl 6445, hiemit bekannt gemacht, dass über Ansuchen des Executionsführers Johann Kopitar von Moste die auf den 12. November 1887 angeordnet gewesene dritte executive Feilbietung der Realitätenhälfte des Josef Gosar von Mannsburg Einlagen Z. 60 und 689 ad Catastralgemeinde Mannsburg auf den 4. Februar 1888

Anzeigebblatt.

Auf dem Kaiser-Josefs-Platze Circus Schlegel. Heute Montag den 23. Jänner 1888 abends 7 Uhr unwiderrufflich letzte Abschieds-Gala-Vorstellung zum Benefiz für sämtliche und zu ermässigten Preisen.

steigerung der in die Verlassenschaft des Carl Havranek zur einen und in die Verlassenschaft des Adolf Bieling zur andern Hälfte im Grundbuche der Catastralgemeinde Unterpirmisch sub Einlagen Nr. 111, 112, 113 und 114 vorkommenden Realitäten sammt fundus instructus bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagfajungen, und zwar die erste auf den 4. Februar und die zweite auf den 7. März 1888, jedesmal vormittags um 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei zu Laibach mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealityten bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden.

menden und von Johann Kočar von Strajne laut Feilbietungs-Protokolles vom 17. September 1887, Zahl 7925, erstandenen Realitätenhälfte auf Gefahr und Kosten des säumigen Erstehers bewilligt und zur Vornahme derselben auf den 4. Februar 1888, vormittags um 11 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange angeordnet worden, dass die obangeführte Realitätenhälfte bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzwerte hintangegeben werden wird. Badium 10 Procent.

Oglas. Dovolila se je na prosnjo c. kr. davkarskega urada v Metliki izvršilna prodaja na 600 gold cenjenega, pod vložnima št. 77 in 79 katastralne občine Semič Mariji Mihelčič iz Semiča št. 14, sedaj na Vivodini, pripadajočega zemljišča, in se določuje dan na 23. februarja in 23. marca 1888 od 11. do 12. ure dopoldne pri tukajšnjih sodniji s pristavkom, da se more omenjeno zemljišče pri drugi dražbi pod ceno izvesti.

Joko, der brasilianische Affe. Gleichzeitig sage ich dem hochgeehrten p. t. Publicum für den stets zahlreichen Besuch und gependeten Beifall meinen Dank und ein herzliches Lebewohl. M. Schlegel, Director.

Er. Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Maria Svetic von Stein (durch Doctor Pirnat) gegen Johann Kočar von Strajne, zur Einbringung der Forderung per 10 fl. f. A., die Relicitation der dem Johann Dronič von Stein gehörigen, im Grundbuche der Catastralgemeinde Stein Grundbuchs-Einlage Zahl 147 vorkom-

enden und von Johann Kočar von Strajne laut Feilbietungs-Protokolles vom 17. September 1887, Zahl 7925, erstandenen Realitätenhälfte auf Gefahr und Kosten des säumigen Erstehers bewilligt und zur Vornahme derselben auf den 4. Februar 1888, vormittags um 11 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange angeordnet worden, dass die obangeführte Realitätenhälfte bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzwerte hintangegeben werden wird. Badium 10 Procent.

Stirbt ein Blatternkranker, so ist dessen Tod sofort dem Stadtmagistrate anzuzeigen, der so rasch als möglich die Ueberführung der Leiche in die Todtenkammer mittels eigenen Wagens veranlassen wird. Die Aufbahrung solcher Leichen in den Wohnungen und Begängnisse mit Conduct sind untersagt.